

Brandt ist ja ein trefflicher Kenner jener Bewegung. Des Propheten seelischer Werdegang vom religiösen Zweifel zum Wahn einer Gottesstimme und eines gotterfüllten Sehers erklärt den Fanatismus der reifen Jahre und zwingt nicht zur Annahme einer Geisteserkrankung. Die Gewalt und Wucht der Sprache Müntzers sind außerordentlich.

Man sollte aber nicht, wie Brandt es andeutet, Müntzer zu den Männern „des innern Wortes“ zählen, mag er auch, von Tauler angeregt, diesen Ausdruck geprägt haben; was Kenner wie Rufus Jones glauben, ich aber nicht annehme. Müntzer war allerdings überzeugt, daß ihn Gott innerlich unfehlbar erfülle und führe, genau wie jene „spiritualen Reformer“; aber sein geradezu wütiger prophetischer Wahn trennte ihn vollkommen von den echten Männern des „innern Wortes“, einem Denk, Bündertlin, Entfelder, immerhin nüchterneren Geistern, und brachte ihn in die Nähe eines Storch, eines David Jovis und allenfalls eines Nicolaes; auch seines Freundes Ludwig Haetzer in dessen früherer Periode. Jene andern, Edel-Wiedertäufer, die echten Männer des innern Wortes, standen dem starrsinnigen prophetischen Gebaren fern.

Brandt, der schon einen wertvollen Sammelband über den Bauernkrieg herausgegeben hat, bringt uns hier den merkwürdigen Propheten wesentlich näher, obwohl noch viele Rätsel der Lösung harren.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Alban Stolz in seiner Entwicklung als Schriftsteller (Deutsche Quellen und Studien, hrsg. von W. Kosch, 8. Bd.). Von F. Hulshof S. J. 8^o (252 S.) Graz 1931, Wächter-Verlag.

Vor zehn Jahren versuchte Julius Mayer in einer umfangreichen Biographie, A. Stolz in seiner Totalität darzustellen. Was Mayer in großen Zügen zeichnete, suchten seine Nachfolger im einzelnen zu vertiefen. L. Bopp (A. Stolz als Seelen- und Erziehungskundiger, M.-Gladbach 1925) schildert den Erzieher. A. Scheidgen (A. Stolz' Naturerleben, Diss., Münster 1925) und K. Brocke (Die volkstümliche Heimatkunst in A. Stolz' Sprache und Stil,

Diss., Münster 1930) erforschen Einzelmomente in Stolzens dichterischem Schaffen. Meine Arbeit will die gesamte dichterische Persönlichkeit literarhistorisch untersuchen. Besonders werden die wichtigen Bildungsjahre berücksichtigt. Vergleiche mit Dichtern der Zeit weisen auf die Gruppe: Stifter, Eichendorff, Droste-Hülshoff, Gotthelf. Doch erst wenn man den Dichter als Glied der oberrheinischen Literaturlandschaft erkennt, kann man ihn vollständig verstehen. Weil mir die literarische Hinterlassenschaft von Alban Stolz zur Verfügung stand, konnte ich besonders über seine Stellung zur Frau und zu den verschiedenen literarischen Richtungen des 18. und des anfangenden 19. Jahrhunderts manches noch Unbekannte bieten.

F. Hulshof S. J.

Missionskunde

Atlas der katholischen Weltmission. Zusammengestellt und mit erläuterndem Text versehen durch die Internationale Fideskorrespondenz in Rom unter Verwendung kartographischen und statistischen Materials des Archivs der heiligen Kongregation der Glaubensverbreitung. Herausgegeben von Msgr. Joh. Neuhäusler in München. gr. 8^o (128 S., 27 Kartenblätter) Aachen 1932, Unio Cleri.

Die kirchliche Kartographie war in jüngster Zeit nicht untätig. Aber die beiden letzten Werke waren entweder zu groß oder zu klein. Der von der Vatikanischen Ausstellung in vielen Sprachen herausgegebene kleine Missionsatlas konnte nur einer ersten Orientierung dienen. Der vorzügliche Atlas Hierarchicus von Streit war zu umfangreich und zu kostspielig für viele. Der neue Atlas bietet eine willkommene Zwischenstufe, und es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der Priestermissionsbund seinen Mitgliedern eine so brauchbare Gabe schenkte. Der Textteil, für dessen deutsche Bearbeitung Jos. Peters verantwortlich zeichnet, gibt einen Überblick über die Missionsgebiete mit Angaben über Bevölkerung, Geschichte und die modernen Missionsprobleme. Bei der Knappheit des Raumes ist es nicht verwunderlich, wenn Fachleute vielfache Ergänzungen wünschen und manches auszusetzen finden.

Eine Statistik gibt Gebiet, Missionsorden, Oberfläche, Bevölkerung, Katholiken- und Priesterzahl an. Ein Überblick über die von Deutschen verwalteten Missionsgebiete ist beigelegt. Was wir am schmerzlichsten vermissen, ist ein ausführliches alphabetisches Namensverzeichnis. Eine Nennung der kirchlichen Sprengel und des Ortes auf den Karten genügt keineswegs. Die Brauchbarkeit des Atlas leidet darunter so sehr, daß man sich erst mit einem andern Atlas aushelfen muß, ehe man einen weniger bekannten Ort auf das Missionsgebiet hin bestimmen kann.

G. A. Lutterbeck S. J.

Literaturgeschichte

Vom Naturalismus zur Neuen Sachlichkeit. Ein Querschnitt durch die moderne Literatur von 1880 bis zur Gegenwart. In Verbindung mit Maria Beermann, Josef Bergenthal, Gottfried Hasenkamp, Johannes Kirschweg, herausgegeben von J. P. Steffes. 8° (151 S.) Münster 1932, Münsterverlag. M 3.—

Ohne Zweifel wünschen sich heute viele Katholiken: Lehrer aller Schulgattungen, Studenten, Literaturfreunde aller Art, ein möglichst billiges Buch, das „von wissenschaftlichem Standort aus“, doch in knapper Form, vor allem aber „in klarer, eindeutiger Wertung“ nach katholischen Grundsätzen eine geistige Überschau gibt über die Fülle dramatischer, lyrischer, epischer Dichtungen der letzten 50 Jahre. Erfüllt „das Büchlein“ des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik diesen Wunsch? Man darf die Frage wohl froh bejahen. Noch immer fehlt uns aber ein Büchlein, das noch bedeutend billiger, noch weniger wissenschaftlich, in noch knapperer Form, in ebenso klarer Wertung die gesamte deutsche Dichtung für Schüler und Schülerinnen unserer höheren Lehranstalten darstellt.

J. B. Schoemann S. J.

Werden und Wandlung. Eine Geschichte der deutschen Literatur von 1880 bis heute. Von Guido K. Brand. gr. 8° (572 S.) Berlin 1933, Kurt Wolff. M 7.60

Die Verheißungen des Waschzettels werden durch Stichproben nicht ganz

bestätigt. Das für seinen Umfang recht billige Buch enthält zu viele tönende Worte und zu viele Schnitzel aus Zeitschriften. Persönliche Erfindung sind vielleicht die andern (nicht „neuen“) Oberbegriffe, unter die sich die Vielfalt des Dichterischen unterordnet. Als Nachschlagewerk (Namen ohne Zahl, Daten, Werke) mag man, vom Weltanschaulichen abgesehen, das Buch gelten lassen.

J. B. Schoemann S. J.

Bildende Kunst

Die künstlerische Kultur des Abendlandes. Von Dr. Fritz Knapp. Band I: Die deutsche Kunst. Fünfte, neubearbeitete Auflage. Mit 295 Abbildungen auf Tafeln. 8° (VI u. 427 S.) Münster i. W. 1930, Aschendorff. M 15.—, geb. M 17.50. Band II: Die italienische Kunst. Fünfte, neubearbeitete Auflage. Mit 323 Abbildungen auf Tafeln. 8° (VI u. 423 S.) Ebd. 1932. M 15.—, geb. M 17.50

Das Werk will nicht sowohl eine Geschichte der Kunst des Abendlandes im landläufigen Sinne, als vielmehr ein Bild der künstlerischen Kultur zeichnen, wie sie in der Kunst der Vergangenheit je nach Zeit und Ort ihres Entstehens sowie der persönlichen Eigenart ihrer Meister Ausdruck fand. Es will die nach Ort, Zeit und Künstlerpersönlichkeit wechselnde künstlerische Gesinnung und Auffassung wie auch ihren Zusammenhang mit der übrigen gleichzeitigen Kultur darlegen und die Entwicklung verfolgen, die sich infolge des Wandels der künstlerischen Anschauungen vollzog und sich je nach dem als Fortschritt, als Beharren oder als Rückschritt auswirkte. Es ist gut, das vor Augen zu halten, um nicht Anforderungen an das Werk zu stellen, die über sein Ziel hinausgehen. Wenn der Verfasser aber die Entwicklung der künstlerischen Kultur des Abendlandes nicht in Querschnitten, d. i. nicht so, wie sie in den gleichen Zeitabschnitten in den verschiedenen Ländern vor sich ging, sondern in Längsschnitten, d. i. so, wie sie in dem gleichen Lande von der Frühzeit an bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts verlief, behandelt hat, dann hat er das wohl getan, um die Eigenart ihres Ablaufes